

Uralt und neu

LAOTSES TAO TE KING



Vom Weg und für unterwegs

Ins 21. Jahrhundert übertragen:

© Helmut W. Brinks



goettingerverlag

Lesen lohnt. Etwas vorab.

Laotse, den „alten Meister vom Berge“, nennen wir nach 2.600 Jahren den neben Konfuzius bedeutendsten und einflussreichsten chinesischen Philosophen.

Wir haben, das ist in Chinas Geschichte ungewöhnlich, keine Beweise dafür, dass es ihn überhaupt gab. Sein Name lässt sich auf Deutsch unterschiedlich schreiben; Chinesen verstehen unsere Aussprache seines Namens aber nie.

Laotse wird die Spruch-Sammlung „Tao te king“ zugeschrieben, die um 300 v. Chr. in einer dauerhafteren Form entstand — aus Texten, die mindestens zwei oder drei Jahrhunderte älter waren.

Die einundachtzig überlieferten Sprüche wurden das klassische Buch des Taoismus; das taoistische Menschenbild wird in ihnen mit seinen Haupteigenschaften begründet:

(Scheinbares) Nichthandeln,
Verinnerlichung,
Bescheidenheit und
Einfachheit.

Vorbild ist der vollendete Mensch, der Weise, der Erleuchtete.

Bertolt Brecht hat eine einfühlsame Fassung der „Legende über die Entstehung des Buches Tao te king“ geschrieben. Ich empfehle, sie zu lesen (– notfalls über google).

Einige Forscher rätseln, ob einzelne Worte von Abschreibern verfremdet oder ergänzt worden sind.

Die Sprüche wurden über Jahrhunderte mündlich weitergesagt und verbreitet; sie müssen sehr merkfähig gewesen sein. Heutige Leser staunen, wie aktuell vieles klingt – und an welche Sätze aus anderen Kultur-Überlieferungen uns manches erinnert.

Die alten Texte sind von Übersetzern bedroht, die in ihnen mehr und oft anderes hineinlegen. Das Dunkle in manchen Worten und Wortbildern macht es Deutern leicht, ihre eigenen Gedanken einzubringen und einen neuen Sinn darin zu entdecken.

Lange Zeit waren die Sprüche in Stelen eingeschnitten. Die Lesekundigen, die den Vorbeigehenden die Sprüche zugerufen haben, brauchten keine Erklärungen mitzugeben. Hat das die Menschen ärmer gemacht?

Weil mich viele Versuche unter den inzwischen über hundert deutschen Fassungen enttäuschten (vergleichen Sie selbst! – einige Beispiele für die unterschiedlichen Übertragungen eines Spruchs finden Sie am Schluss dieses Buches), bemühte ich mich lange, dem Urtext, der Philosophie und dem religiösen Empfinden des alten Ostens näher zu kommen und die Sprüche merkbar und verstehbar zu übertragen.

Bei manchen Worten ist eine Fehldeutung nicht vermeidbar, auch weil einige Sätze in den Sprüchen wie nicht sinnvoll zugeordnet wirken. Das ist denkbar, weil Zusammensetzungen der lange auch auf Bambus-Stücken zusammengeknoteten Sprüche einige Male nötig waren. Sie standen wahrscheinlich einst in einem größeren Textzusammenhang. Vieles spricht auch dafür, dass einige in einer anderer Reihenfolge standen; die Urfassung war nicht von Eins bis Einundachtzig nummeriert.

Ich habe es erlebt: Das Studium der altchinesischen Sprache, für das Lebensjahrzehnte aufzubringen sind, bringt Übertragungswillige nicht weit genug.

Es ist leicht zu erkennen, dass sich fast alle Übersetzer nach wenig ergiebigen eigenen Versuchen an die seit langem anerkannten Grundübersetzungen ins Englische und Französische halten, teilweise auch an die ältesten deutschen. Die sind in Jahrzehntelanger Arbeit von in China lebenden Sprachliebhabern geschaffen worden, die erkannt haben, dass dieses Tao te king ein unschätzbares Kulturerbe ist – und vielleicht mehr.

Diese Übersetzungen liefern den Kern, bestenfalls fördern sie eine Roh-Übersetzung – und dann fängt die Arbeit des Übertragens von Worten, Begriffen und Bildern erst an, allerdings auch die Versuchung, jeden Satz zu kommentieren und vermutete Zusammenhänge aufzuzeigen.

Manchem Gedicht oder Lied, mancher Erzählung und mancher Übersetzung ist es anzuspüren, dass etwas aus dem dunklen Land herübergeholt wird, das wir alle nur in winzigen Einblicken aus unseren Träumen kennen. Die hierin schlummernden Geheimnisse wollen nicht entschleiert werden.

Meine Arbeit am Text dauerte über fünfzehn Jahre und ich halte es für möglich, dass ich noch nicht am Ende bin. Chinesische Weise fragen mich, ob ich diese Zeitspanne schon für erwähnenswert halte.

Die Weisheitssprüche sind in lange zurückliegenden Jahrhunderten entstanden; sie haben sich dem Menschen-leben anpassen müssen und wurden in einer vermeindlichen „Überlebensstrategie“ von den Menschen lebbar gemacht.

Unsere Lebensformen haben sich verändert; und obwohl sich uns so viele Ratgeber, Mahner und Beeinflusser aufdrängen, entdecken wir wieder den Wert dieser ostasiatischen Weisheiten, indem wir das uns Wichtige in ihnen suchen oder finden wollen. Womöglich bedeuten uns die Worte im Abstand einiger Lebensjahre anderes oder sie erschließen sich uns neu. Die alten Meister lassen das lächelnd geschehen. Sie geben nur weiter.

In China und in angrenzenden Ländern ist aus diesen wenigen Sätzen heraus der heute immer noch mächtige Taoismus entstanden; in einer Verbindung mit uraltem Geisterglauben ist er eine immer noch gelebte und den Menschen Halt gebende Religion geworden.

Seit über zweieinhalbtausend Jahren erreichen es die einundachtzig Sprüche „ohne Anstrengung“, dass Menschen sich noch lange nach dem Lesen und Hören mit ihnen beschäftigen und in ihnen nachwirken.

Sie können anregen, über Lebensfragen nachzudenken, etwa hierüber: Woher kommen wir? Warum leben wir? Wohin gehen wir? Und gab es für uns einen Lebensentwurf schon im Mutterleib – und wenn, was machten wir oder unsere Lebensumstände aus ihm, nicht nur äußerlich?

Folgen wir mit unserem Fühlen und Handeln einem (dem) Lebensplan? Erkennen wir ihn? Sind wir noch in der Spur oder haben wir uns verlaufen? Dieses Lesen lohnt.
(Vor Überraschungen wird gewarnt.)

Helmut W. Brinks

I

Der Weg ist kein zeigbarer Weg,
das Ewige ist nicht beschreibbar.

Lange vor der Erschaffung
von allem und allen
ruhte der Ursprung
im Dunkel des Urgrunds.

Das Geheimnis erschließt sich
in unendlicher Geduld;
bloße Wissbegier
dringt nur bis zum Rand.

Mitte und Rand sind ein Ganzes,
und dies ist ein Urgeheimnis:
Schon im Urgrund war Ganzheit.

Nichts ist von Dauer:
Freude wechselt mit Trauer.
Zum Leben gehören
Bauen und Zerstören.

Irgendwann wandelt sich
Leere in Fülle,
Volles in Nichts.

Das Schwere wird leicht,
das Lange kurz,
das Hohe niedrig.

Schall wird zum Hall
und aus Fortschritt
wird Rückschritt.

Es ist nicht gerecht,
nur die Besten zu loben.

Nährt keine unsinnige Hoffnung
und weckt keine Wünsche.

Und jeder muss nicht zeigen,
was er hat und kann.

Es führt nicht weiter,
alles weiterzusagen.

Verhindert, dass einzelne
alle Vorteile haben.

Wichtig wäre,
die Herzen leer zu halten,
dem Leib das Nötigste zu geben,
einige zu dämpfen,
andere zu ermutigen –
und warten zu lernen.

Das ist das Wichtigste.

4

Der Weg ist leer;
er beschenkt uns mit Leere.

Unergründbar
wie die alles erschaffende Urkraft
lässt er uns Ruhe finden,
befreit aus Zwängen
und nimmt uns ganz auf.

Das tief verborgene,
kostbare Geheimnis
war schon, ehe alles wurde.

In der von vielen Speichen
gehaltenen Nabe des Rads
ist die offene Mitte
das Zentrum der Kraft.

Bei jedem Gefäß
ist das Maß der Leere
auch das Maß der Fülle.

Die ausgesparten Fenster und Türen
bringen Licht und Leben in das Haus.

Leere bringt Nutzen;
in der Füllmöglichkeit
liegt der Wert.

Die alten Meister
waren den Urgeheimnissen nahe.
Sie schauten tief
und waren von sich selbst gelöst.
Sie traten nicht selbstbewusst auf,
sie blieben bescheiden wie Gäste
und waren behutsam wie Leute,
die über dünnes Eis gehen.

Sie waren schlicht und leer,
lichtvoll und geheimnisvoll zugleich.

Versuche wie sie im Dunkel zu ruhen,
in Schweigen zu sinken
und alle Kraft daraus zu ziehen.

Wer zum Weg fand,
sucht keine Fülle mehr,
nur noch Leere.

Vollendung baut auf
Unvollkommenheit auf.

Vollkommen leer
sollen wir werden
und zur Ruhe kommen.
Sieh, wohin alles Lebende geht:
es kehrt wieder um.

Ewigen Gesetzen folgend
geht alles heim zum Ursprung,
zur Heimat der Stille.

Erleuchtete wissen,
dass wir in die Ewigkeit zurückgehen.
Wer vom Ewigen nichts wissen will,
schließt sich selber aus.

Wer vom Ewigen weiß,
wird langmütig,
lauter und gütig
und handelt im Einklang
mit dem Ewigen und dem Weg.

Der Weg ist die Ewigkeit.
Sterben ist nicht das Ende.

17

Die Großen kennt man zu wenig.
Einige glaubt man zu kennen
und liebt sie,
andere fürchtet man nur,
über andere lacht man.

Großen Worten misstraut man
und vertraut denen,
die sich das Vertrauen verdienten.
Gut, wenn alle sagen können:
Wir haben es gemeinsam geschafft.

18

Einige Heuchler sprechen groß
von Pflicht und Durchblick und Erfolg.
Die ewigen Werte gelten ihnen nichts;
sie haben sich eigene Werte erfunden.

Wenn alle zerstritten sind,
wird oft Gemeinsinn befohlen.
Wenn es drunter und drüber geht,
preisen sich viele als Retter an.

19

Wollt ihr, dass es allen besser geht?
Dann treibt einigen ihre Scheinheiligkeit
aus - und ihr Pochen auf Wissen.

Auf ihre Fürsorge und auf ihr
Sendungsbewusstsein könnt ihr verzichten.
Die Menschen müssen wieder lernen,
einander zu achten.

Jagt die Schaumeier
und die Geschäftemacher fort -
dann vertreibt ihr zugleich
alle anderen Halunken.

Verlasst euch nicht auf Versprechungen.
Werdet wieder einfach und natürlich.
Und fallt nicht auf Klugscheißer rein.

Glück und Schmerz sind sich so nah;
wenig trennt Gewissheit von Zweifel.

Ich leide an dem, was allen Angst macht:
mein Alleinsein hat mich einsam gemacht.

Während alle ihr Leben genießen,
kauere ich still,
wie auf Botschaften wartend, schlaff,
nirgendwohin gehörend.

Die anderen haben alles.

Ich bin für sie ein Zurückgebliebener,
lebensfremd, dumm.

Haben sie recht? Sehen sie klarer?
Bin ich allein vernebelt?

Andere kriegen ihre Antworten,
ich warte lebenslang,
ziellos wie Wogen und Wind.

Nur die Urmutter-Brust
kann mich stillen.

22

Krankes wird wieder heil,
Gebeugtes wird aufgerichtet,
Leere gefüllt,
Abfall wird wieder brauchbar,
Überfluss wird den Mangel ausgleichen.

Uralte Weisheit bleibt gültig:
Das Unvollkommene wird vollendet,
alles wird wieder ganz.

Der Erleuchtete lebt in der Ganzheit;
er stellt sich nicht heraus,
aber er leuchtet als Vorbild.

Er muss sich nie verteidigen;
er behält ohnehin recht.

Nichts hält er für sein Verdienst;
er wirkt in der Stille.
Alle achten ihn,
aber er nimmt sich nicht wichtig.

Weil er nie streitet,
wird ihm nichts streitig gemacht.

23

Haben wir die Sprache,
um unaufhörlich zu reden?
Jeder Landregen hört einmal auf,
und selbst der Wirbelsturm
tost nur für Stunden.

In der Natur gilt ein Zeitmaß
für alles und alle.

Wer seinen Tageslauf
in den Weg einbezieht,
wird eins mit dem Weg.

Wer sich an das Gute hält,
wird eins mit dem Guten.
Wer nichts mehr achtet,
wird eins mit dem Untergang.

Der Weg will mit uns eins werden.
Das Gute sucht uns,
aber das tun auch die dunkeln Kräfte.
Ohne Vertrauen gibt es keinen Halt.

25

Vor allen Zeiten und Dingen
kamst du aus dem noch
Ungeordneten,
aus der Stille und der
Einsamkeit des Alls –
allein gleichbleibend,
stetig im Kreislauf,

Urmutter, Namenlose –
ich nenne dich WEG.

Soll ich mehr sagen, sage ich nur:
Gewaltig. Gewaltig verströmst
und entziehst du dich;
gewaltig kommst du wieder.

Gewaltig sind der Weg,
der Himmel, die Erde,
gewaltig ist unser König –
ja, es gibt vier Gewalten,
und eine davon ist der König.

Der Mensch richtet sich nach der Erde,
die Erde nach dem Himmel,
der Himmel nach dem Weg,
nur der Weg folgt sich selbst.



27

Rechte Wegbenutzer schaden keinem Weg.
Redliche Redner überreden nicht.
Ehrliche Rechner rechnen überprüfbar,
wachsame Wächter brauchen keine Riegel,
geschickt Gebundenes hält ohne Band.

Erleuchtete sorgen sich um alle Menschen
und geben keinen auf.

Sie sorgen für alles
und geben nichts auf.

Das ist Handeln im Licht.
Wir müssen uns gegenseitig helfen;
wer weiter ist,
helfe dem Anfänger,
und auch die Helfer brauchen Hilfe.

28

In uns ist Männliches und Weibliches
vereint, das soll so sein.

Die der Natur und der Urkraft
nicht entfremdet sind,
können ihr Leben neu beginnen.

Zeigt Würde,
erkennt eure Unwürdigkeit,
lasst euch von der Urkraft erneuern.
Lebt im Licht und bewahrt auch
das Dunkle;
folgt dem Plan der Natur
und der Urkraft
und findet zum Ganzen zurück.

Alle können helfen
und alles kann nützen.

Die Erleuchteten leben vor,
wie wir uns helfen können.
Wir haben nicht erschöpfte
Möglichkeiten.

Nicht alles
ist mit Gewalt zu erreichen.
Macht ist kurzlebig;
sie zerbricht, wenn man sie
unbedingt behalten will.

Alle sind anders:
die einen suchen zielstrebig ihren Weg,
viele laufen nur nach,
manche schwimmen gegen den Strom,
andere lassen sich treiben;
manche schöpfen neue Kraft,
andere werden mutlos;
einige zerstören, was andere
aufgebaut haben.

Erleuchtete handeln ausgewogen
und finden immer ihr Maß.

30

Wenn du dem Weg folgst
und auf Mächtige Einfluss hast:
Bring sie dazu,
auf Waffengewalt zu verzichten.

Kampfglück ist wechselhaft.
Auf Schlachtfeldern
wächst lange kein Korn
und Siegesruhm macht nicht satt.

Erleuchtete
missbrauchen ihre Macht nicht,
sie suchen gewaltfreie Lösungen;
von Kriegsruhm halten sie nichts.

Erfolg macht sie nicht maßlos,
sie denken weiter –
es geht immer auf und ab.

Wer groß werden will,
kommt vom Weg ab.

Wer den Weg verliert,
ist verloren.

31

Waffen bringen nur Unheil;
macht sie entbehrlich.

Der Weg duldet keine Waffen.
Erleuchtete wollen nicht kämpfen.

Sie wehren sich in höchster Gefahr,
aber sie sehnern sich nach Frieden und
Ruhe; Siege sind ihnen nichts wert.

Siegessüchtige gehen über Leichen.
Mordgierige muss man bändigen.

Es bringt uns weiter,
Frieden zu stiften und zeitig zu erkennen,
was Unfrieden schafft.
Bedenkt: alle Siegesfeiern
sind Trauerfeiern für die Besiegten,
und letztlich zählen die Opfer.

34

Der große Weg,
der alle und alles erhält
und keinen zurückweist,
verströmt sich
verschwenderisch überallhin.

Er wirkt alle Wunder,
aber er will nicht gerühmt werden.
Wir danken ihm alles,
aber er hält uns das nicht vor.

Er fordert nichts für sich
und macht sich nicht groß.

Alles und alle
kommen irgendwann zu ihm zurück,
aber er nutzt das nicht aus.

Er wirkt wunderbar
und gibt immer nur ab.

Er ist das vollendete Große.

36

Ihr braucht Untergebene?
Schenkt lieber Freiheit.
Versucht euch im Fördern,
statt die Leute auszunehmen.

Geben bringt viel mehr als Nehmen.
Erleuchtete sehen, auf was es
ankommt und halten sich daran:

Das Weiche besiegt das Harte.

Fische sind nur sicher auf dem Grund.

Nicht alle müssen alles wissen.

38

Wer anständig denkt,
hat keine Hintergedanken –
sonst wäre er nicht anständig.

Verantwortliches Denken
nimmt sich mehr Zeit.

Niedriges Denken handelt oft
zu schnell.

Nächstenliebe braucht Taten;
auch Gerechtigkeitsdenken
will handeln.

Moralische Haltung verlangt
Entscheidungen.

Sie muss das Wohl aller
im Blick haben.

Auch wenn der Weg nicht
dein Weg ist,
kannst du
verantwortungsvoll denken.

Oder liegt dir
die Nächstenliebe mehr?

Wie steht es um deinen Gerechtigkeitssinn?

Wenn du auch zum Letzten
nein sagst:
Kannst du ohne
eine moralische Grundhaltung
leben?

40

Alles entstand aus dem Nichts,
aus der Leere –
und diese Leere lebt und lebt.

Den Weg gehen,
heißt umkehren,
und ohne Aufgeben
kommt ihr nicht weiter.

41

Der Erleuchtete folgt dem Weg in Demut;
dem halbwegs Erleuchteten fehlt noch die
Durchhaltekraft.

Der im Ungewissen Tappende
verspottet den Weg –
der Weg nimmt es hin,
dass er nicht allen gleich wertvoll ist.

Es hieß schon früher:
Den Lichtweg finden viele dunkel,
Erleuchtung halten sie für Spinnerei,
den Ausgewogenen nennen sie schwankend,
den in sich Ruhenden verwirrt,
den Redlichen dumm,
den Duldsamen unreif,
den Gütigen gefährlich.

Der Weg ist ein grenzenloser Bereich,
ein Gefäß, das nie zu füllen ist,
unhörbare Musik, ein zerfließendes
Bild; er ist unbeschreibbar und
unergründbar.
Er allein formt und vollendet.

44

Was ist wichtiger:
Ansehen bei anderen
oder zu sich selbst finden?

Was ist wertvoller:
Besitz oder Selbstwert?
Was ist schädlicher:
Gewinn oder Verlust?

Wer vieles liebt,
muss viel abgeben,
wer gern besitzt,
muss viel entbehren.

Nur der Zufriedene
hat alles, was er braucht.
Wer rechtzeitig holt macht,
kann standfest werden
und Gefahren überstehen.

45

Auch scheinbar Gelungenes
hat Schwächen.

Jeder Erfolg hat seinen Preis.

Gerades wirkt zuweilen krumm,
Vernunft wie Dummheit,
Reden wie Stummbleiben.

Bewegung hilft der Erstarrung;
Ruhe schafft belebende Wärme.

Alles lebt vom Wechsel
der Bewegung und der Ruhe.

46

Wenn alle dem Weg folgen,
herrscht Frieden.

Streit kommt auf,
wenn der Weg missachtet wird.

Das Schlimmste ist Maßlosigkeit,
das Scheußlichste: Habgier;
das Erbärmlichste: Raffgier.

Wer seine Gelüste beherrscht,
besitzt alles Begehrenswerte.

47

Reisen hilft noch nicht,
die Welt zu kennen.

Fenster bringen noch keinen
Durchblick
und weite Wege
führen eher fort vom Kern.

Der Erleuchtete
findet anders Zugang;
er begreift von innen
und findet sicher zur Mitte.

48

Wissensdurst entsteht durch Wissen.
Auf dem Weg sind Wissen
und Wollen nur hinderlich.

Der Kreislauf des Lebens
ist nicht auf uns angewiesen.
Wir können ihn nur stören.

Die Urkraft vollendet sich selbst.

50

Der Tod ist das Ziel des Lebens.

Alles und jeder muss sterben,
und wer drauflos lebt, stirbt früh.

Wer den Sinn seines Lebens
gefunden hat,
fürchtet nicht mehr
den Tod seiner Hülle.

51

Der Weg ist ihre Heimat,
die sie formt und erhält und vollendet.

Alle sehen die Kraft, die hier wirkt;
sie kommt vom Weg.

Er ist der Ursprung,
die Mitte, das Wachstum,
der Schutz, der Mantel,
der Tröster, der Wächter.

Das ist das lernbare Ziel:
Schaffen, aber nicht festhalten,
Freiraum geben
und ohne Zwang
entwickeln lassen.

52

Seit Urbeginn hat alles seinen Anfang;
alles hat seine Mutter.

Wenn es seine Mutter erkennt,
sieht sich ihr Kind bestätigt
und bekennt sich zu ihr.

Dieses Bekennen ist keine Schwäche.

Seid leise, schirmt euch ab,
schützt euch,
aber öffnet euch zugleich,
seid offen für das Leben.

Alles beginnt im Kleinen
und im Wissen um die
Kräfte des Weichen.

Die klar Sehenden
erkennen das Licht
und bewahren das Wesentliche.

53

Der Zugang zum Weg ist mir vertraut
und doch fürchte ich mich immer,
ihn zu verfehlen.

Viele Menschen ziehen
dem himmlischen Weg
alle möglichen Nebenwege vor.

Es ist eine verkehrte Welt,
wo der Palast prunkt
und das Land verkommt,
wo die Bevorzugten
mit Geld und Gut protzen,
während das Volk darbt.

Ausbeutung führt am Weg vorbei
ins Verderben.

54

Fest Verwurzeltes
hält Stürme aus
und gut Verwahrtes
bleibt lange erhalten –
das sind auch Gründe,
Überliefertes zu pflegen.

Achte auf den Meister in dir,
lass dich stärken von deiner
inneren Kraft;
sie wird weiterwirken –
in deinem Haus,
in deiner Umgebung,
im Land.

Die Wirkung muss spürbar sein –
an dir,
in deinem Bereich,
im Land.

55

An innerlich Gefestigten prallt alles ab
– wie an Kindern, die unbewusst
gegen viele Gefahren geschützt sind.

Die Kleinen sind weich und
schmiegSAM,
aber sie packen schon zu;
stundenlanges Schreien
macht sie nicht heiser.

Sie wissen noch nichts von
Liebesfreuden,
aber sie spielen schon
in ahnungsloser Lust.

Kinder sind noch im Einklang
mit allen Geheimnissen des Lebens.

Im Einklang sein, das
ist die Verbindung zum Ewigen.

57

Führung wird leichter mit Redlichkeit,
durch maßvollen Machtgebrauch
und durch Meditation.

Erfahrung lehrt uns:
Zu viele Gebote und Verbote
schaden nur;
mit zu viel Wohlstand
werden auch nicht alle fertig.

Die Menschen sind erfinderisch
und kommen auf unmögliche Gedanken.

Wie handelt ein Erleuchteter?
Er versenkt sich in Stille –
das Volk findet seine Art.

Er schöpft Kraft aus dem Schweigen –
das Volk findet seine Regeln.

Er lauscht ins Ewige –
das Volk findet zu sich selbst.
Er nimmt sich selbst ganz zurück –
das Volk wird von selber wieder
schlicht.

58

Wer mit Umsicht führt,
lässt gute Entwicklungen zu.

Wer alles im Griff halten will,
erreicht nichts Gutes.

Glück wächst aus Unglück
und das Unglück
verbirgt sich wieder im Glück;
der Wechsel kommt unvorhersehbar.

Es gibt keine für alles richtige Haltung;
oft wechselt alles ins Gegenteil –
was heute gilt,
wird morgen schon verworfen
und keiner blickt durch.

Der Erleuchtete ist gefestigt.
Er verletzt nicht;
er ist lauter und betrübt nicht;
er ist gradlinig und drückt keinen nieder;
er leuchtet von innen heraus,
aber er blendet nicht.

61

Ein großes Reich
ist wie ein weites Tal,
wie ein Mutterschoß,
der vielen Heimat ist.

Im Schoß kommt zur Ruhe,
wer sich aufnehmen lässt.

Wenn ein großes Reich sich
einem kleinen Reich öffnet,
gewinnt es das kleine Reich.

Auch das kleine Reich gewinnt,
weil es Teil des großen Reichs wird.

Lernt: Öffnen und Aufnehmen-Lassen
sind keine Schwächen;
beides kann für beide lohnend sein.

Große und kleine Reiche wollen, dass
ihre Menschen zufrieden zusammen
leben.

Beide Reiche gewinnen durch
ausgewogenes Geben und Nehmen;
das sollte gesichert sein.

62

Der Weg gehört allen.

Er ist die Freude der Guten
und die Zuflucht der Bösen.

Schönredner haben es leicht
bei Geschäften,
aber nur Redlichkeit überzeugt.

Wer zu Ehren kommt,
soll demütig sein und sich versenken;
der Weg führt ihn weiter.

Seid langem gilt:
Der Weg ist zu finden.

Für alle, die ihn suchen,
auch für Schuldbeladene ist es
ein befreiender Heilsweg.

63

Wirke in Stille und Schweigen,
lebe einfach,
richte dich nicht nach anderen,
antworte
mit Zuneigung auf Zwietracht.

Plane rechtzeitig und beginne alles
mit kleinen Schritten,
denn auch das Schwierigste
fängt einfach an.

Erleuchtete wollen nichts Großes,
aber sie finden zur Ganzheit.

Wer zu allem schnell ja sagt,
ist nicht ernst zu nehmen
und nur Leichtgewichte
nehmen alles leicht.

Erleuchtete machen es sich nicht leicht,
sie kommen aber leicht ans Ziel.

64

Wer die Anzeichen von Gefahren
erkennt,
kann vorbeugen und bewahren.

Wer Böses im Keim erstickt,
begrenzt den Schaden.

Wirke, bevor alles zu groß wird,
ordne vor dem Versinken ins Chaos.

Riesenbäume
wuchsen aus winzigem Samen,
aus Sandkörnern
entstehen die höchsten Bauwerke.

Auch die weiteste Reise
beginnt mit einem Schritt.

Der Erleuchtete kann nichts verlieren,
weil er nichts erreichen und behalten
will.

65

Erleuchtete,
die vor uns den Weg fanden,
wollten nicht, dass alle alles wissen.

Wenn die Menschen vieles
durchschauen,
sind sie schwieriger zu leiten.

Auf Klugheit allein kann man nicht
bauen.

Ein Führer muss kein Vordenker sein.

Viele finden sie überholt,
aber auf die früheren Werte
ist immer noch Verlass.

Der Einklang ist nur
rückwärts zu finden.

66

Nur weil sie sich niedriger betten,
herrschen Seen und Flüsse,
über Quellen und Bäche.

Lernt vom Wasser:
Wer führen will,
muss dienen lernen –
wie der Erleuchtete,
der sich nie herausstellt,
der keinem zur Last wird,
den alle gern über
oder unter sich haben.

Er streitet nicht,
und keiner macht ihm etwas streitig.

Niemand bezweifelt,
dass mein Weg weiterführt,
aber es ist der unübliche Weg.

Wäre er üblich,
wäre er nicht weiterführend.
Ich will mich als gütig,
besonnen und bescheiden erweisen,
das ist mir das Wertvollste.

Güte gibt mir Gelassenheit,
Mäßigung macht mir das Abgeben
leicht; Zurückhaltung finde ich
mit Zutrauen belohnt.

Üblicher ist es,
dreist zu sein,
verschwenderisch und anmaßend.
Güte gewinnt immer,
denn alle guten Mächte segnen sie.

69

Beim Kampf, wenn er sein muss,
ist der im Vorteil, der nicht angreift
und sich zurückhält.

Der Gegner muss deine
Vorbereitung nicht sehen.
Beginne jeden Kampf im Kopf.

Es ist keine Schande,
einen Kampf zu vermeiden,
wohl aber,
den Friedensgrundsatz aufzugeben.

Wer todtraurig zurückschlägt,
ist ein Held.

70

Meine Botschaft kann jeder
verstehen
und leicht beherzigen,
und doch verstehen und beherzigen
sie nur wenige.

Ich bin nur ein Weitergebender
und ich werbe nicht für mich.

Weil dies nicht verstanden wird,
werde ich nicht verstanden;
wenige hören auf mich und gehen
mit mir.

Bedenkt:

Die Erleuchteten können sich auch
verhüllen
und ihren Schatz für sich behalten.

71

Achtet Menschen,
die ihr Nichtwissen zugeben
und bedauert die,
die es für Wissen halten.

Zu heilen ist nur,
wer geheilt werden will.

Erleuchtete entbehren nichts.

In jedem Mangel sehen sie
neue Möglichkeiten.

73

Übermut hilft nie,
doch Lebensmut brauchen alle;
das Leben ist ohnehin lebensgefährlich.

Warum ist manchmal alles gegen uns?
Auch ein Erleuchteter rätselt.

Er weiß aber:

Der Weg setzt sich nicht gewaltsam durch;
er ruft nicht, um gehört zu werden,
er treibt nicht zusammen,
aber er holt alles heim.

Die ewigen Netze sind groß und weit,
aber sie halten alle und alles.

75

Warum hungern die Massen?

Weil die Mächtigen prassen,
deshalb darbt das Volk.

Den Menschen wird bald alles gleich sein,
weil die Machthaber nur ihren Vorteil
suchen.

Wer ist höher zu achten:
die das Leben
rücksichtslos genießen oder
die mit ihrem Leben zufrieden sein müssen?

76

Wir waren alle einmal weich
und schmiegsam;
dann wurden wir härter und fest.

Erst recht mit dem Tod werden wir so.

Alles, was lebt und wächst,
war einmal weich und biegsam
und wurde und wird erst absterbend
spröde und starr.

Alles Absterbende wird hart,
und alles Leben-Bleibende bleibt biegsam.

Wer sich auf Waffengewalt stützt,
wird fallen,
denn die Naturgesetze gelten überall.
Nur was sich nicht verhärtet,
kann leben.

77

Der Weg zum Licht verändert uns.

Er gibt und nimmt,
doch er vergrößert nicht wie wir
den Mangel und vermehrt nicht
den Überfluss.

Unterwegs lernt ihr,
Ballast abzuwerfen.

Sucht nicht nur euren Vorteil
und seid nicht stolz auf Erreichtes,
nicht vor dem Ziel.

78

Was ist weicher und nachgiebiger
als Wasser!

Trotzdem wird es allem Hartem gefährlich.

Wasser bleibt die zu bändigende Urgewalt.

Nachgiebig Weiches überwindet das Harte.
Wann wird dies endlich ernstgenommen?

Macht groß,
die sich für euch klein machen.

Gebt Würden,
die eure Bürden tragen –
ist das Unsinn oder Sinn?

79

Versöhnung

muss immer vollständig sein;
es darf kein Rest
von Zwietracht bleiben.

Erleuchtete tragen Lasten
und legen sie nicht
auf andere Schultern.

Wer dem Weg folgt,
fordert nicht,
sondern schenkt.

Er wird nicht belohnt,
aber sein Weg leuchtet.

81

Wahre Worte sind nicht immer schön.
Schöne Worte sind selten wahr.

Viele Tüchtige sind keine guten Redner
und nicht alle Wortgewandten
sind auch tüchtig.

Nicht alle Kundigen sind gebildet
und die Gebildeten
sind nicht alle kundig.

Erleuchtete sind bescheiden;
sie geben an andere weiter
und werden abgebend reich.

Der Weg ist offen für alle.
Folgt ihm,
verliert alle Angst —
es ist der Weg des Friedens.

Vergleichende Zusammenstellung einiger LAOTSE-Übertragungen. Der 16. Spruch gilt als Schlüssel für das Gesamtverständnis der Weisheitssammlung. Die Übersetzungen sind durchweg länger als der chinesische Text. Beispiele von:

1. Victor von Strauß (1870)
2. Alexander Ular (1911)
3. Richard Wilhelm (1921)
4. Arthur Waley (1934)
5. Erwin Rousselle (1944/1950)
6. Lin Yutang / dt. von
Gerolf Coudenhove (1948/1955)
7. Günther Debon (1961)
8. Rudolf Backofen (1970)
9. Gia-Fu Feng / Jane English (1972)
10. Paul J. Lin (1977)
11. Jan Ulenbrook (1980)
12. Ernst Schwarz (1980)
13. Tsutomu Itoh (1981)
14. Hans Knospe / Odette Brändli (1985)
15. Hans-Georg Möller (1995)
16. Helmut W. Brinks (1999, 2009, 2013)

Fassung einer wörtlichen Übersetzung (von Jan Ulenbrook):

treibe/leersein/zum äußersten/bewahre/stille/ unerschütterlich./abertausend/geschöpfe/ringsum/ sich entfalten /ich/so/schau/e wiederkehr/alsdann/geschöpfe/ zahlreich./alle/wieder/heimkehren/ihrer/wurzel:/heimkehr/wurzek/nenntman/stille,/das/ist/rückkehr/ bestimmung;/rückkehr/bestimmung/nennt man/ beständige,/wissen/beständiges/nennt man/ erleuchtung./nicht/wissen/beständiges,/unüberlegt/schafft/unglück./wissen/beständiges/duldsamkeit,/duldsamkeit/über dies/redlichkeit,/redlichkeit/überdies/edelsinn,/edelsinn/ überdies/himmlisches,/himmlisches/überdies/weg,/weg/ überdies/dauer./ untergehendes/selbst/nicht/gefährden.

1. Wer der Entäußerung Gipfel erreicht hat, bewahrt unerschütterliche Ruhe. Alle Wesen miteinander treten hervor, und ich sehe sie wieder zurückgehen. Wenn die Wesen sich entwickelt haben, kehrt jedes zurück in seinen Ursprung. Zurückgekehrt in den Ursprung, heißt Zurückkehren zur Bestimmung. Zurückkehren zur Bestimmung heißt: Ewigsein. Das Ewige erkennen, heißt: Erleuchtetsein. Das Ewige nicht erkennen, macht verderbt und unglücklich. Wer das Ewige erkennt, ist umfassend – umfassend daher gerecht, gerecht, daher königlich, königlich, daher himmlisch, himmlisch, daher in Tao, in Tao, daher fortdauernd. Er büßt den Körper ein ohne Gefahr.

(Nr. 2 fehlt)

3. Wenn wir die äußerste Selbstenteignung erreicht, die Stille unerschütterlich bewahren, so mögen alle Wesen zugleich sich regen: wir schauen zu, wir sie wiederkehren. Der Wesen zahllose Menge entwickelt sich, doch jedes wendet sich zurück zu seiner Wurzel. Zurückgewandt sein zu Wurzel: das ist Stille. Stille: das ist Rückkehr zur Bestimmung. Rückkehr zur Bestimmung: das ist Ewigkeit. Die Ewigkeit erkennen: das ist Weisheit. Wer die Ewigkeit nicht erkennt, der handelt blindlings und unheilvoll. Erkenntnis der Ewigkeit bringt Duldsamkeit. Duldsamkeit bringt Edelsinn. Edelsinn bringt Herrschaft. Herrschaft bringt himmlisches Wesen. Himmlisches Wesen bringet den SINN. Der SINN bringet Dauer. Ist das Ich nicht mehr, so gibt es keine Gefahren.

4. Push far enough towards the Void, Hold fast enough to Quietness, and of the ten thousand things none but can be worked on by you. I have beheld them, wither they go back ... See, all things howsoever they flourish Return to the root from which they grew. This return to the root is called Quietness; Quietness is called submission to Fate; What has submitted to Fate has become part of the always-so. To know the always-so is to be illumined; Not to know it, means to go blindly to disaster. He who knows the always-so has room in him for everything is without prejudice. To be without prejudice is to be kingly; To be kingly is to be of heaven; To be of heaven is to be in Tao. Tao is forever and he that possesses it, Though his body ceases, is not destroyed.

5. Erreicht man der Leerheit First, Bewahrt man der Stille Stete. Träten auch sämtliche Wesen zugleich heran, Ich sehe an ihnen nur ihre Wiederkehr. Von der Wesen all in ihrer Wucherung Kehret ein jegliches wieder zu seiner Wurzel an.— Einkehr zur Wurzel meint Stille, Stille meint Rückwendung zur Bestimmung, Rückwendung zur Bestim-

mung meint Ewigkeit, Erkenntnis der Ewigkeit macht weitsinnig.– Weitsinnigkeit führt zu Gerechtigkeit, Gerechtigkeit führt zu Herrschaft, Herrschaft führt zum Himmel, Der Himmel führt zur Führerin der Alls. Die Führerin führt in die Ewigkeit. Selbst beim Untergang des Leibes ist man dann nicht gefährdet.

6. Erreiche die äußerste Passivität; Halte fest an der Grundlage der Ruhe. Die zehntausend Dinge nehmen Gestalt an und steigen zur Tätigkeit auf, Ich aber sehe zu, wie sie zur Ruhe zurückkehren. Wie Pflanzen, die üppig sprießen, Aber zur Wurzel (Erdreich) zurückkehren, der sie entsprossen sind. Zur Wurzel zurückkehren, ist Stille, Es heißt zum eigenem Schicksal zurückkehren. Zum eigenen Schicksal zurückkehren heißt, das ewige Gesetz finden. Das ewige Gesetz erkennen ist Erleuchtung. Und das ewige Gesetz nicht erkennen heißt Unheil herbeirufen. Wer das ewige Gesetz erkennt, ist duldsam; Da er duldsam ist, ist er unparteiisch; Da er unparteiisch ist, ist er königlich; Da er königlich ist, ist er im Einklang mit Natur; Da er im Einklang mit der Natur ist, ist er im Einklang mit dem Tao; Da er im Einklang mit dem Tao ist, ist er ewig, Und sein ganzes Leben ist von Unheil bewahrt.

7. Erreichend den First des Leeren, Bewahrend die Stille, die Stete – Zusammen wirken die zehntausend Wesen: So kann Ich betrachten ihr Wiederkehren. Denn blühn die Wesen üppig-bunt, Kehrt jedes heim zu seinem Wurzelgrund. Heimkehren zum Wurzelgrund heißt: Stille finden. Und dieses nennt man: sich zum Schicksal kehren. Sich zum Schicksal kehren heißt: ewig sein. Das Ewige kennen heißt: erleuchtet sein. Wer nicht das Ewige kennt, Schafft sinnlos Unheil; Wer das Ewige kennt, ist duldsam. Duldsam ist aber: unbefangen; Unbefangen ist aber: allumfassend; Allumfassend ist aber: himmlisch; himmlisch ist aber: der

Weg; Der mit dem weg aber dauert. Sinkt hin sein Leib, ist er ohne Gefahr.

8. Wunschloses Aufwärtsstreben gibt Herzensstille. Und kämen auf einen Wunschlosen auch alle Wesen zu, – er bleibe still, ihr Kommen und Gehen schauend. Denn alles Lebendige ist dem Wechsel unterworfen: Es entfaltet sich – und kehret zum Urgrund zurück. Zurückkehren zum Urgrund, das heißt: stille werden, das heißt: heimkehren. Heimkehr ist: Rückkehr ins Unvergängliche. Wer dies erkennt, ist weise; wer es nicht erkennt, stiftet Unheil. Wer von der Unvergänglichkeit ergriffen wird, der wird weitherzig. Der Weitherzige ist duldsam, Der Duldsame ist edel. Der Edle erfüllt die ewigen Ordnungen. Und wer diese erfüllt, der gleicht dem Unergründlichen, und ist, wie dieses, unvergänglich. Keinerlei Schicksal trifft ihn mehr.

9. Empty yourself of everything. Let the mind rest at peace. The ten thousand things rise and fall while the Self watches their return. The grow and flourish and then return to the source. Returning to the source is stillness, which is the way of nature. The way of nature is unchanging. Knowing constancy is insight. Not knowing constancy leads to disaster. Knowing constancy, the mind is open. With an open mind, you will be openhearted. Being openhearted, you will act royally. Being royally, you will attain the divine. Being divine, you will be at one with the Tao. Being at one with the Tao is eternal. And though the body dies, the Tao will never pass away.

10. Attain the ultimate emptiness; maintain the absolute tranquility. All things rise together. And I observe their return ... The multitude of all things return each to their origin. To return to the origin means repose; It means return to their destiny. To return to their destiny means eternity; To know eternity means enlightenment. Not knowing eternity is

to do evil things blindly. To know eternity means having capacity. Capacity leads to justice. Justice leads to kingship. Kingship leads to Heaven. Heaven leads to Tao. Tao is everlasting. Thus the entire life will be without danger.

11. Treibe dein Leersein bis zum Äußersten und bewahre die Stille unerschütterlich: Die abertausend Geschöpfe ringsum entfalten sich, und ich schaue also ihre Wiederkehr – Alsdann kehren die Geschöpfe, die zahlreichen, alle wieder heim zu ihrer Wurzel: Die Heimkehr zur Wurzel aber nennt man Stille, das ist die Rückkehr der Bestimmung; die Rückkehr der Bestimmung nennt man das Beständige, das Wissen vom Beständigen nennt man Erleuchtung. Das Nichtwissen vom Beständigen ist Duldsamkeit, Duldsamkeit ist überdies Redlichkeit, Redlichkeit ist überdies Edelsinn, Edelsinn ist überdies Himmlisches, Himmlisches ist überdies der rechte Weg, der rechte Weg ist überdies Dauer. Ein untergehendes Selbst ist nicht zu gefährden.

12. erreiche den gipfel der leere bewahre die fülle der ruhe und alle dinge werden gedeihen so kann ich ihre rückkehr erschauen von allen dingen in ihrer vielfalt findet ein jedes zurück zur wurzel wurzelwiederfinden heißt stille – was nennen mag: rückkehr zum wesen rückkehr zum wesen heißt ewigdauern ewigdauerndes kennen heißt klarheit wer ewigdauerndes nicht kennt wirkt blindlings zum unheil wer ewigdauerndes kennt, umfasst alles wer alles umfasst, gehört allen wer allen gehört, ist königlich königliches gleicht dem himmel der himmel gleicht dem Dau das Dau gleicht der ewigkeit wer dauert im Dau taucht in die tiefe gefahrlos.

13. Wenn man seine Begierden gänzlich entfernt hat, Wird man sein Gemüt in vollkommener Ruhe halten. Denn, wie ich betrachte, alle Wesen in voller Tätigkeit Kehren doch zu

ihrem Ursprung zurück. Jedes Wesen wächst üppig-bunt
Und kehrt doch zur Wurzel zurück. Zur Wurzel zurückkehren
heißt: die Stille finden. Die Stille zu finden heißt: der
himmlischen Vorsehung gehorchen. Der himmlischen Vor-
sehung zu gehorchen heißt: das Erleuchtetsein. Wer den
ewigen Weg nicht erkennt, Der stiftet durch Unsinnigkeiten
das Unheil. Den ewigen Weg zu erkennen bedeutet: alles
umfassen. Alles zu umfassen bedeutet: die Uneigen-
nützigkeit. Die Uneigennützigkeit bedeutet: alle Wesen
lebendig machen. Alle Wesen lebendig zu machen bedeutet:
das Gebot des Himmels. Das Gebot des Himmels ist das
Tao, Und das Tao währt ewig.

14. Ich tue mein Äußerstes, um leer zu werden, und
versenke mich tief in die Stille. Die zehntausend Wesen
kommen und gehen, wenn dein Selbst darauf achtet. Sie
wachsen und blühen und kehren zu ihrem Ursprung zurück.
Zum Ursprung zurückkehren heißt: in die Stille gehen. In die
Stille gehen heißt: zu seiner Bestimmung zurückkehren. Zu
seiner Bestimmung zurückkehren heißt: das Ewige erken-
nen. Das Ewige erkennen heißt: erleuchtet sein. Weh dem,
der mit Absicht handelt, ohne das Ewige zu erkennen! Doch
wer das Ewige erkennt und danach handelt, dessen Tun
führt zur Gerechtigkeit, Gerechtigkeit führt zu einem
königlichen Wesen, das königliche Wesen zum Himmel, der
Himmel zum Weg, der Weg zur Ewigkeit. Auch wenn der
Körper stirbt – der Weg währt ewig.

15. Die Leere erreichen – das ist das Äußerste. Die Stille
bewahren – das ist die Kontrolle. Die zehntausend Dinge
geschehen eines mit dem andern: so schau ich darauf,
wohin sie sich wenden. Die Dinge der Welt bestehen in
Vielfalt; sie alle kehren sich wieder ihrer Wurzel zu. – Das
nennt man „Stille“. „Stille“ – so heißt die Rückkehr zu der
Bestimmung. Die Rückkehr zu der Bestimmung – das ist die
Stetigkeit. Die Kenntnis der Stetigkeit – das ist die Klarheit.

Die Unkenntnis der Stetigkeit – das ist der Irrtum. Der Irrtum schafft Unheil. Die Kenntnis der Stetigkeit ist In-sich-Aufnehmen. In-sich-Aufnehmen ist Herrschaft. Herrschaft ist Königtum. Königtum ist Himmelsmacht. Himmelsmacht ist das Dao. Das Dao ist die Unbeschadetheit von der Vergänglichkeit des Leibes.

16. Vollkommen leer sollen wir werden und zur Ruhe kommen. Sieh, wohin alles Lebende geht: es kehrt wieder um. Ewigen Gesetzen folgend geht alles heim zum Ursprung, zur Heimat der Stille. Erleuchtete wissen, dass wir in die Ewigkeit zurück gehen. Wer vom Ewigen nichts wissen will, schließt sich selbst aus. Wer vom Ewigen weiß, wird langmütig, lauter und gütig und handelt im Einklang mit dem Ewigen und dem Weg. Der Weg ist die Ewigkeit. Sterben ist nicht das Ende.